

78. Sant Efflamm hag ar Aoue Arzhur  
Legende vom heiligen Efflam

Ur bre-nin eus a I-ver - ni, En doa ur verc'h da  
zi - mi - ziñ, Eus ar breñ-se-zed ar vra - vañ,  
Hag hi he a - nv E - no - ran.

I

Ur brenin eus a Iverni,  
En doa ur verc'h da zimiziñ,  
Eus ar breñsezad ar vravañ,  
Hag hi he anv Enoran.

Ein Herzog in Hibernien sass,  
Des Tochter reif zum Freien was.  
Die schöne Fürstin, die man sah,  
Sie trug den Namen Enora.

Gant leizh e oa bet goulennet,  
Hag holl e oant bet distaolet,  
Nemet an aotrou bras Efflamm,  
Mab d'ur brenin all, ha drant-flamm.

Gar viele hatten sie begehrt,  
Doch keinem hatte sie's gewährt;  
Nur Herr Efflam trug sie davon,  
Der schöne, junge Fürstensohn.

Met laket e doa en e benn  
Monet da ober pinijenn,  
En ur minic'hi, en ur c'hoad,  
Ha mont kuit digant e c'hrweg vat

Doch ihn liess es daheim nicht ruhn,  
Wollt' Klausner sein und Busse tun,  
Wollt ziehen in den Wald hinaus,  
Lassen sein junges Weib zu Haus.

Deiz an eured, e-kreiz an noz,  
An holl er gwele kousket kloz,  
Deus he c'hichen e oa lammet,  
Ha maez deus ar gambr, didrouz naet;

Und mitten in der Hochzeitsnacht,  
Als alles hielt des Schlafes Macht,  
Von ihrer Seite er entwich,  
Und leise aus der Kammer schlich.

Ha maez deus ar palez eas,  
Na den ebet na zihunas ;  
Ha pell deus ar gev skañv ha feul,  
Nemet e gi-red e e heul ;

Dem Königsschloss er so entkam,  
Und niemand seinen Schritt vernahm,  
er floh so schnell er konnte fliehn,  
Sein Windspiel nur geleitet' ihn.

Hag hen digouezhet gant an treazh,  
Ha klask ul lestr bennak a reas :  
Kaer en doa sellet a bep-tu,  
Wele nikun gant an noz du.

Als er gekommen war ans Meer,  
Nach einem Schiff er späht' umher.  
Umsonst; nicht eins ward er gewahr,  
Denn jene Nacht gar dunkel war.

Ken a savaz al loar en neñv,  
Hag e welas en e gichen  
Un arc'hig toull hag hi kollet,  
Hag hi taolet ha distaolet.

Doch als der Mond erschien, ganz nah  
Er eine kleine Truhe sah,  
Die leck schon war und fast zerfiel,  
der Wogen und der Winde Spiel.

Efflamm a grogas en ezhi,  
Hag a bignas kerkent enni,  
Ha n'oa ket c'hoazh savet an deiz,  
Pa oa tostik-tost ouzh a Vreiz.

Breizh neuze a oa trubuilhet  
Gant loened gouez ha dragoned,  
Hag a wallgase ar c'hanton  
Ha, dreist an holl, bro Lannion.

Kalz ane'o a oa bet lazhet,  
Gant penn-tiern ar Vretoned,  
Arzhur, a n'eus kavet e bar,  
Abaoe 'mañ war an douar.

Pa zouareas sant Efflamm,  
Ar roue welas oc'h emgann,  
E varc'h taget en e gichen,  
Gwad deus e fri, ha war e gein ;

Ul loen gouez gantañ tal-oc'h-tal,  
Ul lagad ruz e-kreiz e dal,  
Skantoù glas en-dro d'e zivskoaz,  
Kement hag ur c'hole daou vloaz ;

E lost evel ur viñs houarn,  
E veg digor rez e zivskouarn,  
Skilfoù ennañ gwenn ha lemnet  
Evel an hoc'h gouez, hed-ha-hed.

Tri deiz oant en kann evel-se,  
Heb be'añ 'n eil 'vit egile,  
Hag ar roue mont da fatañ  
Pa zegoue'as Efflamm gantañ.

Ar roue Arzhur lavaras  
Da sant Efflamm, dal' m'e welas :  
- Plijfe deoc'h, aotro pirchindour,  
Degas din-me ul lommig dour ?

- Mar plij d'an Aotrou benniget,  
Dour a-walc'h a vezo kavet.-  
Hag eñ da skeiñ gant penn e vazh,  
Dre deir gwech, war beg ar roc'h-c'hlas

Ken a zilmmas ur vammenn  
Dioc'h beg ar garrek, rag-an-nen,  
A dorras d'Arzhur e sec'hed,  
Hag a roas de'añ nerzh ha yec'hed.

Hag eñ d'an dragon adarre,  
Ha plantañ 'n e veg e gleze ;  
Ken a laoskas ur skrijadenn,  
Ha 'kouezhas er mor war e benn.

Er zog die Truhe zu sich her,  
Bestieg sie ohne viel Beschwer,  
Und eh' der Tag zu graun begann,  
Nah bei der Bretagne kam er an.

Bretagne war verwüstet gar  
Durch Drachen und Lindwürmer-Schar.  
Das ganze Reich litt schwer davon,  
Zumal die Landschaft Lannion.

Zum Tod hatt' viele schon gesandt  
Der König im Bretagner Land,  
Arthur, dem niemand gleich sich stellt,  
Seit dem er kam auf diese Welt.

Als nun Sankt Efflam trat ans Land,  
Den König dort er kämpfend fand;  
Tot hingestürzt lag nah sein Ross,  
Blut aus den Nasenlöchern floss.

Ein Ungeheuer ihn bedroht,  
Auf seiner Stirn ein Auge rot,  
Ein Schuppenpanzer deckt das Tier,  
Gross war's wie ein zweijähr'ger Stier.

Gleich ehrner Schraub' der Schweif sich wand,  
Bis an die Ohren offen stand  
Der Rachen, der gewaffnet war,  
Mit Eberzähnen ganz und gar.

Sie kämpften nun drei Tage schon,  
Und keiner trug den Sieg davon;  
Der König aber wurde matt,  
Als Efflam an das Ufer trat.

Als Arthur sah Sankt Efflam dort,  
Er richtete an ihn das Wort:  
„Herr Pilger, wollt reichen ihr  
Doch einen Tropfen Wasser mir.“

„Wird Gottes Hilfe mit mir sein,  
Euch kann ich Wasser wohl verleihn.“  
Mit seinem Pilgerstab sodann  
Er dreimal klopft' am Felsen an.

Drauf eine Quelle gleich entstand,  
Die spritzte von der Felsenwand;  
Held Arthur Labung sie verschafft,  
Und gab ihm wieder Mut und Kraft.

Frisch ging er auf das Untier los,  
Den Schlund durchbohrt des Schwertes Stoss,  
Aufschrie das Ungetüm in Wut,  
Und stürzte köpflings in die Flut.

Ar roue pa'n deus hen lazhet,  
D'an den Doue en deus lâret :  
- Deut, m'ho ped, da balez Arzhur,  
M'ho lakay en ho plijadur.

- Salokras, aotrou, na in ket,  
D'al lean am eus soñj monet.  
Mar plij ganeoc'h, me a chomo  
Er roz-mañ, keit ha ma vin bev.-

II  
Enoran oa souezhet bras,  
Tronoz-beure, pa zihunas,  
O c'houzout petra oa digouet,  
Na pelec'h oa aet he fried.

Evel ma red dour er gwazioù,  
E ro he daoulagad daeloù  
Dre ma oa, siwazh de'! losket,  
Gant he mignon, hag he fried.

Gouelañ devoa graet pad an deiz,  
Heb kavout frealz d'he ene.  
Goelañ goude koan devoa graet,  
Hep gallout be'añ diboaniet.

Ken a goue'as kousket skuizh-tre,  
Hag a zeuas de'i un huñvre :  
Gwelet he gwaz en he c'hichen  
Ker kaer evel an heol melen,

Hag e lare: - Deut-hu gane,  
Mar fell deoc'h miret ho ene ;  
Deut, heb dale 'bet, war ar maez,  
Da ober ho silvidigezh.-

Ha hi, dre hun, da lavaret:  
- Mont a rin ganeoc'h, va fried  
Lec'h a gerfet, da leanez,  
Da ober va zilvidigezh.-

Ar re gozh o deus lavaret  
Penaos e oa hi bet douget,  
Hag hi kousket, dreist ar mor bras,  
Gant an aelez, da zor he gwaz.

Toull dor he gwaz pa zihunas,  
Tri zaol war an nor a reas  
- Me zo ho tous hag ho pried  
A zo gant Doue digaset.-

Hag eñ d'he anaout dioc'h he mouezh,  
Ha da sevel kerkent, ha maez,  
Hag e zorn 'n he dorn e lakae,  
Gant komzoù kaer demeus Doue.

Als nun getötet war der Drach',  
Zum Gottesmann der König sprach:  
„Folgt mir, ich bitt euch, in mein Schloss,  
Ich will euch machen reich und gross.“

„Mit eurer Gunst, Herr König, nein,  
Ich will fortan ein Klausner sein,  
Vergönnt ihr's auf dem Hügel hier  
Verfliessen soll das Leben hier.“

II  
Enora war verwundert gar  
Als sie erwacht am Morgen war,  
Und jeden fragend hielt sie an,  
Wohin gekommen sei ihr Mann.

Wie Wasser in den Bächen fließt,  
Sie aus den Augen Tränen giesst;  
Denn ach, verlassen sie erscheint  
Von ihrem Gatten, ihrem Freund.

Sie weinet nun den ganzen Tag,  
Und keinen Trost sei finden mag;  
Die ganze Nacht sie weinet fort.  
Und niemand weiss ein tröstlich Wort.

Am Ende matt das Haupt sie neigt  
Den Schlummer, ihr ein Traum sich zeigt,  
Als sah' den Mann sie vor sich stehn,  
So wie die Morgenröte schön.

Der sprach zu ihr: „Auf, folge mir!  
Denn du verderbst die Seele hier;  
Komm in die Einöd', wo ich weil',  
Zu fördern dort den Seelenheil.“

Und sie im Schlaf antwortend sprach:  
„Wohin ihr wollt, Freund, folg' ich nach,  
Will fortan Nonne werden gern,  
Und dienen für mein Heil dem Herrn.“

Von Greisen nun berichtet wird,  
Dass übers Meer sie ward entführt  
Im Schlaf von Engeln, die sie hier  
Gelegt vor ihres Mannes Tür.

Erwachend vor der Siedelei  
Tat an die Tür sie Schläge drei:  
„Ich deine Lieb', dein Weib bin hier,  
Gott hat mich hergeführt zu dir.“

Er an der Stimme sie erkennt,  
Sich schnell erhob, und zu ihr rennt,  
Gott preisend, dass er sie gesandt,  
Legt er die Hand in ihre Hand.

Goude 'savas ul lojig de'i,  
'Tal e hini, a gostez kleiz,  
Tal ar feunteun, gant balan glas,  
En ur wasked, dreñv ar roc'h c'hlas.

Pellik meur e chomjont eno,  
Ken a yeaz brud dre ar vro  
Eus ar burzhudoù devoant graet,  
Ha oant bemdez darempredet.

Un noz an dud oa war ar mor  
A welas an neñvoù digor,  
Hag e klefjont meuleudioù,  
Ken a oant bamet o selaou

Hag antronoz ur baourez gaezh,  
Hag hi kollet ganti he laezh,  
He bugel o vont da zemplañ  
A zeuas da gaout Enoran.

Kaer he doa gervel toull an nor  
Na deue gour evit digor  
Ken a welas dre un toullig  
An itron stouet marv-mik,

Hi ker kaer hag an heol melen ;  
Hag al loj leun a sklerijenn  
Hag ur paotrig gwisket e gwenn,  
War e zaoulin en he c'hichen.

Ha hi da ziblas, en ur red  
Da gavout Efflam benniget  
Digor-kaer oa dor ar mini  
Hag eñ marv 'vel e hini

An traou-mañ ma n'ankounac'hor,  
N'emaint bet biskoazh e neb levr,  
Lakeat int bet e gwerzoù,  
Da ve'añ kanet en ilizoù.

Ein kleines Hüttchen hat er ihr  
Erbaut links von der seinen hier,  
Mit Ginster, an der Quelle Rand,  
Geschirmt von der Felsenwand.

Lang blieben sie an dieser Stätt',  
Bis von den Wundern, die er tät,  
Der Ruf erscholl im ganzen Land;  
Viel Volk nun täglich ein sich fand.

Einst fuhren Leute nachts im Kahn,  
Den Himmel offen jene sahn,  
Und hörten Himmels Harmonie,  
Das füllte mit Entzücken sie.

Früh kam ein armes Weiblein dar,  
Der ihre Milch vertrocknet war,  
Zu Enora um Hilf sie ging,  
Ihr Kind am Busen sterbend hing.

Vergebens rief sie vor dem Haus,  
Enora blickte nicht heraus;  
Zuletzt durch einen Spalt sie sah,  
Da lag die Frau als Leiche da.

So strahlend wie der Sonne Glanz  
Die Hütte war erleuchtet ganz,  
Und auf den Knieen lag zur Seit'  
Ein schöner Knab' in weissem Kleid.

Das Weib zu Efflam wollte gehen,  
Ihm zu verkünden, was geschehn;  
Doch weit die Klause offen stand,  
Ihn gleich der Gattin tot sie fand.

Dass ihr dies alles nicht vergesst,  
Da ihr's in keinem Buche les't,  
In Reimen man es bringen wollt',  
Dass man's in Kirchen singen sollt'.

### Kommentar

Die hier wiedergegebene Legende ist vielleicht nicht einfach nachzuvollziehen, wenn man nicht den Umstand, der zu der Ehe von Efflam und Enora geführt hat kennt. O. L. Aubert<sup>1</sup> schildert in der „Keltischen Legenden der Bretagne“ folgenden Verlauf, in der die oben erzählte Legende einmündet:

*Der König von Hibernia und der König Britanniens führten seit langen Jahren Krieg gegeneinander. Nun geschah es, dass beide gleichzeitig aus dem gleichen Grund einen Waffenstillstand wünschten. Der König Irlands wollte in aller Ruhe die Taufe seines Sohnes Efflam, der König Grossbritanniens die seiner Tochter Enora feiern. Dieser Umstand brachte die beiden Könige einander näher. Sie kamen überein, Frieden zu schliessen und bestimmten in einem Vertrag, den sie unterzeichneten, dass Efflam und Enora miteinander vermählt werden sollten, sobald sie im heiratsfähigen Alter wären.*

*Efflam wurde sehr religiös erzogen und wollte zunächst nicht glauben, dass die politische Verpflichtung, die sein Vater eingegangen war, ihn zur Heirat zwingen könnte. Zusammen mit einigen*

*Gefährten beschloss er, ein Kloster in der Bretagne zu gründen, und für die Überfahrt über das Meer rüstete er ein Schiff, das in See stechen sollte, sobald die Winde günstig wären.*

*Aber sein Vater liess ihm eines Tages auf Drängen des Königs von Britannien mitteilen, dass er sich bereithalten solle, die geplante Verbindung einzugehen. Efflam war zutiefst darüber betrübt, aber da er sah, dass der Friede im Reich von seiner Entscheidung abhing, beschloss er, sich dem Wunsche des Königs zu beugen.*

*Die Hochzeit wurde alsbald gefeiert. Zu diesem Anlass veranstaltete man grossartige Feiern und rauschende Feste, zu denen alle Fürsten beider Länder geladen waren. Nur Efflam selber hatte nicht teil an der allgemeinen Freude. Sein Entschluss, den Hof zu verlassen und in der Einsamkeit zu leben, stand weiterhin fest. Deshalb bat er seine Gefährten, das Schiff zu rüsten und ihn für die baldige Flucht dort zu erwarten.*

*Als er sich in der Hochzeitsnacht mit seiner Frau in ihren gemeinsamen Gemächern zurückgezogen hatte, bat er sie, mit ihm zusammen ewige Keuschheit zu geloben. Aus Liebe zu ihrem Gatten ging Enora auf seine Bitte ein. Beide gelobten, für immer ein Leben der Enthaltbarkeit führen, fortan wie Bruder und Schwester leben zu wollen.*

*Nachdem Enora ihm dieses Versprechen gegeben hatte, teilte der Prinz ihr seine Absicht mit, als Einsiedler leben zu wollen. Diesmal war Enora zutiefst betrübt. Ihr Kummer darüber war so gross, dass ihr Gatte es schon bereute, ihr sein Geheimnis anvertraut zu haben. Schliesslich schlief Enora, von Kummer und Erschöpfung überwältigt, ein. Efflam nutzte die Gelegenheit, um sich heimlich aus dem Zimmer zu schleichen, den Palast zu verlassen und zum Hafen zu eilen, wo seine Freunde ihn erwarteten. Das Schiff war gerüstet, und der Wind war günstig. Efflam ging an Bord und gab den Befehl, die Anker zu lichten und die Segel zu setzen. Als man die Flucht bemerkte, war er schon auf hoher See.*

Den weiteren Verlauf erzählt unser Lied, obwohl die weitere Schilderung von Aubert ausführlicher und mit weiteren Ereignissen ergänzt worden ist.

Die Gestalt König Aturs dieser Legende ist eine andere, als jene, die wir aus der Gralslegende des neunten, zehnten Jahrhunderts her kennen. Die heilige Enora gilt heute als Schutzpatronin der Ammen.

---

<sup>1</sup> Ebenda. S.41f